Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Vierundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75;
durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15;
durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen **oberbergischen** und **homburgischen Bezirk.**

Nr. 23. **Montag, den 28. Januar** **1901.**

Ueber die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft

entnehmen wir dem „Hann. Courier" folgendes:

Seit zwei Jahren ist bei uns seitens des Reichs die Entschädigung für unschuldig verbüßte Strafhaft gesetzlich geregelt. Der Einbeziehung der Untersuchungshaft in dieses Gesetz widersetzte sich die Regierung entschieden, trotzdem im Reichstag sehr viel Stimmung hierfür bestand. Jetzt scheint ein einzelner Bundesstaat auf diesem Gebiet vorangehen zu wollen. Ebenso wie s. Zt. Württemberg **dadurch einen Druck auf die Reichsregierung** auszuüben unternahm, indem es die Reform des Militärstrafprozesses für sich zu regeln in Aussicht nahm, hat jetzt das Großherzogtum Hessen ernstlich die Frage der Regelung der Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft in Angriff genommen. **Der Gesetzgebungsausschuß der** hessischen Zweiten Kammer hat einstimmig einen Gesetzentwurf, welcher diese Frage regelt, angenommen, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß das Plenum der Kammer diesem Beschluß ebenso einmütig bestimmen wird. Es hängt dann lediglich von der hessischen Regierung ab, ob dieser Gesetzentwurf wirklich Gesetz werden soll. Die Regierung hat bisher mehr formelle als sachliche Einwendungen erhoben. Sie hat vor allem darauf hingewiesen, daß hier eine Kollision zwischen der Landesgesetzgebung und der Reichsgesetzgebung vorliege, insofern als die letztere diese Materie schon für sich in Anspruch genommen habe. Davon ist aber keine Rede. Die Reichsgesetzgebung hat sich bisher lediglich mit der Frage der Entschädigung für unschuldig erlittene Strafhaft befaßt. Abgesehen hiervon ist die Bahn für die Landesgesetzgebung ganz frei. Dieselbe kann unbedenklich eine Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft einführen.

Geht Hessen auf diesem Wege voran, so wird sich voraussichtlich bald zeigen, daß alle Befürchtungen, welche an die Einführung geknüpft worden, übertrieben sind. Vor allem fürchtet man auch hier eine allzu starke Inanspruchnahme des Fiskus. Daß die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafhaft finanziell keine große Bedeutung hat, ist anerkannt. Denn nur sehr selten kommt es vor, daß nach einer rechtskräftigen Verurteilung die Unschuld eines Verurteilten zu Tage tritt. Diese Fälle lassen sich zählen. Ganz anders liegt es bei der Untersuchungshaft. Jeden Tag werden im deutschen Reiche zahlreiche in Untersuchungshaft befindliche Angeklagte freigesprochen. Auch wenn die Gerichte, was an sich nichts schaden würde, nach Einführung der Entschädigung mit der Verhängung der Untersuchungshaft etwas sparsamer umgehen würden, so würde die finanzielle Tragweite einer solchen Maßregel unzweifelhaft doch eine sehr große sein.

Darf dies aber den Staat abhalten, eine allgemeine Rechtspflicht zu erfüllen? Sicherlich nicht. Nach dem materiellen Recht hat nur derjenige eine Strafe verwirkt, welcher die That begangen hat. Der Staat hat kein Recht, einer Person ein Uebel zuzufügen, welche nichts verbrochen hat. Ein Uebel ist aber die Untersuchungshaft in hohem Maße. Wenn nun der Staat aus Zweckmäßigkeitsgründen, weil er einen Verdacht gegen eine bestimmte Person hat oder weil er auf andere Weise eine That nicht aufklären kann, eine nichtschuldige Person in Untersuchungshaft nimmt, so ist es nicht mehr als billig, daß er nach der Freisprechung seinen Irrtum dadurch wieder gut macht, daß er dem Freigesprochenen eine Entschädigung gewährt.

Die Entschädigung des Freigesprochenen für die erlittene Untersuchungshaft ist somit eine Rechtspflicht des Staats, welcher dieser sich nicht entziehen darf. Sie wird aber auch manchen Vorteil für die Strafrechtspflege haben. Sie wird vor allem die Klagen verstummen lassen, welche jetzt so häufig über die unschuldig erlittene Untersuchungshaft laut werden. Jeder Fall der Freisprechung eines Untersuchungsgefangenen beweist einen Irrtum der Organe der Rechtspflege und stützt daher die Klagen über unsere Strafrechtspflege. Daß diese Klagen nicht selten sind, haben wir wiederholt konstatieren müssen. Auch im Reichstag und im preußischen Abgeordnetenhause hat man schon öfters eine mildere Praxis unserer Gerichte hinsichtlich der Verhängung der Untersuchungshaft gefordert. Ebenso haben erfahrene Kriminalisten es für notwendig erachtet, daß die Voraussetzungen für den Erlaß eines Haftbefehls schärfer geprüft würden, als es gegenwärtig vielfach geschieht.

Vom allgemein politischen Standpunkt ist es ja nichts weniger als wünschenswert, daß die Landesgesetzgebungen einzelne Materien an sich ziehen, deren Regelung für das ganze Reich notwendig ist. Aber hier liegt die Sache doch insofern anders, als die hessische Landesgesetzgebung einmal das Eis brechen und dann auf einem beschränkten Gebiet Erfahrungen hinsichtlich der praktischen Tragweite dieser Maßregel sammeln kann. Dabei kommt auch der Gesichtspunkt in Betracht, daß im Reich an eine Verwirklichung dieses Gedankens in absehbarer Zeit nicht zu denken ist. Denn die Regierung hat sich noch vor zwei Jahren gegenüber derartigen Vorschlägen so ablehnend verhalten, daß auch heute die Aussichten auf eine reichsgesetzliche Regelung dieser Frage noch nicht günstiger liegen. Stockt doch unsere Gesetzgebung auf dem Boden des Strafprozesses gegenwärtig ganz, und ist kaum zu erwarten, daß es den verschiedenen Initiativanträgen, welche dem Reichstag auf diesem Gebiete vorliegen, gelingen wird, die Maschine der Gesetzgebung ernstlich in Gang zu bringen. Deshalb darf man es freudig begrüßen, wenn ein Einzelstaat jetzt für sich vorgeht. Dann wird das Reich schon bald folgen müssen.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 26. Jan. Auf Allerhöchsten Befehl sind die zur Feier des Geburtstages des Kaisers beabsichtigten offiziellen Diners auf Sonntag, 3. Februar, den Tag nach der Beisetzung der Königin Viktoria, verschoben worden.

— Auf kaiserlichen Befehl soll eine Anzahl der in Dienst befindlichen Schiffe (1. Division des 1. Geschwaders), Küstenpanzerschiff Hagen eventl. Kreuzer Viktoria Luise und einige Torpedoboote nach England abgehen, um an einer großen Flottenparade teilzunehmen. Die Parade findet anläßlich der Beisetzung der Königin Viktoria am 2. Februar auf der Reede von Spithead statt. Prinz Heinrich von Preußen ist zum Befehlshaber dieser Flotte ernannt. Die Küstenpanzer Odin und Hagen haben der Kieler Zeitung zufolge telegraphischen Befehl erhalten, sofort von Danzig nach Kiel zu kommen.

— Der Reichsanzeiger meldet heute abend: Fürst Münster ist von seinem Botschaftsposten in Paris abberufen und seinem Antrage gemäß mit dem gesetzlichen Ruhegehalt in den Ruhestand versetzt worden.

— Eine Auskunftsstelle hat die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft begründet, um die Seßhaftmachung der ländlichen Arbeiter zu fördern.

— Für ärztliche Fortbildungskurse waren in den preußischen Staatshaushalt 15 000 ℳ vom Kultusminister eingestellt worden. Minister Miquel hat sie aber, wie die Tägl. Rundschau hört, gestrichen.

— Wie die „Voss. Ztg." hört, steht die Einführung des 28 Centimeter-Schnellfeuergeschützes bei der Marineartillerie bevor. Unsere Marine hat bisher Schnellfeuergeschütze nur bis zu einem Kaliber von 24 Centimeter als schwere Artillerie an Bord der Linienschiffe und Panzerkreuzer verwendet. Das neue 28 Centimeter-Schnellfeuergeschütz soll zum ersten Mal an Bord der in diesem Jahre auf Stapel zu legenden Linienschiffe der verbesserten „Wittelsbach"-Klasse aufgestellt werden. Die weiteren Neubauten unserer Schlachtflotte werden mithin abermals einen erheblich gesteigerten Gefechtswert aufweisen. Für jedes neue Linienschiff sind je vier dieser Geschütze als Hauptarmierung in Aussicht genommen, die zu je zwei in gepanzerten Drehtürmen eingebaut werden.

— Prinz Alfons von Bayern, dessen Verabschiedung als Brigadegeneral so viel besprochen ist, hatte am Donnerstag eine lange Audienz beim Prinzregenten. Es heißt, der Prinz werde später wieder einen militärischen Posten erhalten.

— Ueber den Anleihebedarf des Reiches bemerkt die Nordd. Allg. Ztg.: Die Regierung verfügt noch über einen Anleihekredit von 30 Millionen. Nach Bewilligung der Chinavorlage wird der Anleihebedarf 180 Millionen betragen. Dazu träte dann noch der Bedarf der Chinaexpedition für das Rechnungsjahr 1901 und für den Ausgleich des Etats von 1901, der für beide Zwecke bis jetzt auf 197 Millionen geschätzt wird, keineswegs aber schon 1901 vollständig in Frage kommt. Somit steht der Umfang der nächsten Reichsanleihe noch nicht genau fest, ebensowenig der Zeitpunkt ihrer Ausgabe. Von der Begebung der Reichsanleihe in Amerika oder England ist nicht die Rede.

Haag, 26. Jan. Gestern vormittag überreichte der Vertreter des Justizministeriums dem Standesbeamten im Rathause die von der Königin Wilhelmina und dem Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin unterzeichnete Urkunde, worin sie erklären, daß sie gewillt sind, die Ehe miteinander einzugehen. Unmittelbar darauf wurde auf dem Rathause eine Fahne aufgezogen, die Kirchen und andere Gebäude folgten diesem Beispiel. Am Sonntag findet das erste öffentliche Aufgebot statt.

— Die Hoftrauer um die Königin Viktoria und den Großherzog von Weimar wird während der Hochzeitswoche (vom 2. bis 8. Februar) aufgehoben sein. Der Herzog trifft am 30. ds. bereits im Haag wieder ein. Er wird am Hochzeitstage den Rang eines niederländischen Prinzen mit dem Titel kgl. Hoheit und die Stellung eines Generals der Land- und Seemacht erhalten.

Utrecht, 26. Jan. Professor Snellen und Dr. Heymanns untersuchten das operierte Auge des Präsidenten Krüger. Der Zustand ist günstig und läßt die Genesung innerhalb weniger Tage erwarten. Der Präsident verbrachte eine ruhige Nacht.

London, 26. Jan. „Daily News" schreiben: „Es kann wenig Zweifel daran obwalten, daß das Ende der Königin durch den Krieg in Südafrika beschleunigt wurde. Was sie über Ursprung und Rechtfertigung dachte, darüber Vermutungen anzustellen, sind wir nicht befugt; aber die Monarchin war tief erschüttert durch die Verheerungen, die der Krieg unter ihren Offizieren und Soldaten angerichtet hatte, und sie konnte nicht ungerührt die tägliche Liste der Opfer sehen, die den Wunden und Krankheiten erlagen. Es konnte ihr auch nicht entgehen, daß das Ende des Krieges sich nicht absehen lasse. Das Ministerium, welches das Land täuschte, wird auch die Königin getäuscht haben. Vielleicht erst von den Lippen Lord Roberts' hörte sie die Wahrheit."

Paris, 26. Jan. Kriegsminister André tauchte am Mittwoch ganz unerwartet in Lille auf, besuchte die Forts und war nachmittags schon wieder in Paris.

Konstantinopel, 26. Jan. Gestern früh ist die besondere deutsche Mission, die an der Feierlichkeit der Enthüllung des von dem deutschen Kaiser gestifteten Brunnens auf dem Atmeidanplatze teilnehmen soll, hier eingetroffen. Auch die Offiziere des Schulschiffes Moltke sind heute hier angekommen, um an der Feierlichkeit, die am Sonntag stattfindet, teilzunehmen.

Newyork, 26. Jan. Im amerikanischen Repräsentantenhause glaubte der Deputierte Foß am Donnerstag feststellen zu können, daß die amerikanische Marine größer als die deutsche sei und auch sonst vor ihr einen kleinen Vorsprung habe. Ein anderer Abgeordneter tadelte sofort diese Bezugnahme auf Deutschland, da sie falsch aufgefaßt werden und die freundschaftlichen Beziehungen zum Reiche ungünstig beeinflussen könnte. Foß erwiderte, daß er nichts Feindseliges gegen Deutschland habe vorbringen wollen. Damit war der bemerkenswerte Zwischenfall erledigt.

Am Herrenweg.

Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

8) (Nachdruck verboten.)

Was der Brief in seiner gegenwärtigen Lage für ihn bedeutete, wußte Bruno Oltmann. Eine abermalige Anzeige bei der Staatsanwaltschaft konnte von schlimmen Folgen für ihn sein, selbst dann, wenn er ganz unschuldig war. Schon der Gedanke, wiederum dem Assessor gegenüberzustehen, den er eines Tages durch eine unbesonnene Aeußerung im höchsten Grade gegen sich aufgebracht hatte, verursachte ihm eine peinigende Unruhe.

Es durfte nicht sein — er mußte bezahlen.

Aber wie? Jetzt schoß ihm das Blut heiß ins Gesicht, es pochte und hämmerte in seinen Schläfen. Nur eine Möglichkeit gab es, aber — nein — nein — nein!

„Vater, sagt mir nur, was Ihr habt," bat Theda ängstlich, an ihn herantretend. „So jung und dumm bin ich doch auch nicht mehr."

Schon schwebte ihm eine heftige Entgegnung auf der Zunge, aber er sprach sie nicht aus.

„Laß nur, Theda, es wird noch alles gut," suchte er sie zu trösten. „Ich will noch einmal zu Kantzius und Heubert gehen. Vielleicht lassen sie mit sich reden. Sicher bleibt beim Verkauf noch was übrig. Sie werden sich schon noch gedulden."

Seine Worte suchten sie zu beruhigen, aber in seinem Aeußern zeigte sich eine beängstigende Unruhe, und er verließ die Küche, weil er sich außer stande sah, seine Erregung zu verbergen.

Heute dachte er nicht daran, zu mittag zu essen, ehe er in die Stadt ging. Als er kaum eine Viertelstunde später zum Ausgehen gerüstet kam, von der Tochter sich zu verabschieden, und diese ihn fragte, ob er nicht an der Mahlzeit teilnehmen und erst nachher fahren wolle, entgegnete er in einem ungleich milderen Ton, als er sonst zu sprechen gewohnt war:

„Nein, Kind, essen kann ich nicht. Mir sitzt's bis an den Hals."

Diesmal ging der Vater auch nicht durch den Gemüsegarten, sondern nahm den direkten Weg durch das Dorf. Die Leute wußten nun doch einmal, daß es mit Bruno Oltmanns vorbei war. Mochten sie doch über ihn reden. Keiner hatte ihm jemals in seiner Not beigestanden, so brauchte er auch nicht Rücksicht von seinem Thun und Lassen zu geben, wie er sich in seinem Hochmut sagte.

Es war nicht lange, nachdem der Vater das Haus verlassen hatte, als der Tischler Brand kam, die Spinnrocken nachzusehen und für den Winter in Stand zu setzen. Schon vor mehr als einem Monat hatte ihn Theda bestellt mit dem Hinweis, daß die Hausarbeit bald beginnen müsse; doch bisher hatte sie ihn täglich vergebens erwartet. Heute gerade sah sie den geschwätzigen Alten nicht gern, da ihr die Gesellschaft eines jeden Menschen unerträglich dünkte, aber wegschicken konnte sie ihn nicht, nachdem er extra einen dreiviertelstündigen Weg vom Fehn her gemacht. So bereitete sie dem Tischler noch nachträglich eine Mahlzeit, und während er sich den Buchweizen-Pfannkuchen trefflich munden ließ, begab sie sich auf die Auffammer, um aus dem Wandschrank die Spinnrocken hervorzuholen.

Als sie die Stube betrat, mußte sie sogleich an die große Eile denken, mit welcher der Vater das Haus verlassen hatte. Die beiden Wandschränke standen sperrangelweit offen und Oltmanns Alltagskleidung lag zerstreut auf den Stühlen, ja sogar auf der Erde umher. Eilig raffte das junge Mädchen sie zusammen, während sie daran dachte, daß der Gang des Vaters doch wohl wieder ein vergeblicher sein werde.

Als sie den Wandschrank, in welchem die Spinnrocken während der Sommermonate aufbewahrt wurden, betreten wollte, versperrte ihr ein Bund Heede den Weg und sie hob es auf, um es an seinen Platz zu bringen. Indem sie es noch in der Hand hielt und die Thür öffnete, fiel das Sonnenlicht durch eine breite Spalte gerade auf die Stelle, von wo die die Heede weggenommen war. Theda seufzte, als sie Papiere und Briefschaften auf dem Wandbrett liegen sah. Nun wußte sie mit einem Male, warum der Vater sich soviel auf der Auffammer zu schaffen gemacht: hier in dem Wandschrank, hinter den Heedeballen, verwahrte er die mancherlei Heimlichkeiten, welche er vor seinem Kinde hatte.

Indem Theda den Ballen Heede an seinen Platz zurücklegen wollte, sah sie etwas aufblitzen. Sie beugte sich nieder, um es aufzuheben und erfaßte einen Gegenstand, der ihr nie zuvor zu Gesicht gekommen war und dessen Zweck sie nur ahnen konnte.

Es war ein Zigarren-Etui mit einem großen, goldgestickten Monogramm. Nur Erstaunen drückte sich in ihrem Gesicht aus, als sie es zwischen den Fingern hielt und hin- und herwendete.

„R. G." flüsterte sie dann fragend, aber noch verriet nichts an ihr, daß der in diesem Hause gewiß seltsame Fund sie etwa peinlich errege.

Sie zog das Etui ohne besondere Absicht auseinander, indem sie aus dem Schrank zurücktrat, und erst im vollen Tageslicht schien ihr der Gedanke zu kommen, daß sie soeben einen verhängnisvollen Fund gemacht habe.

Das Zigarren-Etui enthielt Banknoten.

Diese Entdeckung übte eine unbeschreibliche Wirkung auf Theda aus. Sie verfärbte sich jäh, jede Spur von Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen und es war ihr, als drehe die Auffammer sich mit ihr im Kreise herum. Nur mit Anstrengung konnte sie sich auf ihren Füßen erhalten.

„Na, Theda, wo bleibt Ihr?" fragte nach einer Weile die Stimme des Tischlers in der angrenzenden Altenteilsküche.

„Ich komme schon, Brand-Ohm", entgegnete Theda mit einem Versuch, die Schwäche zu überwinden, die sie gezwungen hatte, sich auf einen Stuhl niederzulassen. Sie taumelte in die Höhe. Aber der alte Tischler stand schon auf der obersten Treppenstufe und stieß die Thür auf.

„Herr Jesus, was ist Euch, Theda? Ihr seht ja ganz weiß aus! Ist Euch nicht wohl?" rief er erschrocken, indem er die Auffammer betrat.

Theda sank auf ihren Sitz zurück, besaß aber noch soviel Besinnung, den Zipfel ihrer Schürze über die in ihrem Schoß liegende Hand mit dem Etui und den Banknoten zu schlagen, indem sie sagte:

„Holt mir bitte ein Glas Wasser, Brand-Ohm — mir ist so schlecht zu Mute."

Als der Alte ihr das Verlangte brachte, saß das junge Mädchen noch an derselben Stelle in unveränderter Haltung. Es lag ihr wie Blei in den Gliedern und es dünkte sie unmöglich, sich aufzuraffen.

Mit Widerstreben leerte sie das ihr dargereichte Glas Wasser und schauerte fröstelnd zusammen. Noch immer fühlte sie sich von einer unüberwindlichen Schwäche beherrscht.

„Ach, Brand-Ohm, nehmt doch einmal die Spinnräder heraus", sagte sie, auf den Wandschrank deutend. „Ich kann nicht. Es kam so mit einem Male über mich, aber es wird schon wieder besser werden."

„Soll ich nicht Trientje Bescheid sagen, daß die Euch beisteht?" fragte der Alte.

„Nein — nein, seht, es wird schon besser. Geht nur an die Arbeit, ich komme gleich nach."

Sie war abermals aufgestanden, und jetzt gelang es ihrer Willenskraft, ihre Schwäche zu bezwingen.

„Ihr habt wohl dieser Tage vielen Aerger gehabt, Theda?" fragte der Tischler mitleidig. „Ich kann mir's schon denken, wie Euch zu Mute ist. Aber der liebe Herrgott wird auch wieder Rat schaffen. Gerade, wenn die Menschen mit einem am schlechtesten sind, dann hilft er. Und es ist doch die reine Niedertracht von dem Garrelt, daß er Eurem Vater die Hypothek gekündigt hat. Ich dächte, der könnte auch Einsehen haben, wo seinem Sohn das Messer an der Kehle sitzt."

„Ach, laßt nur, Brand-Ohm, man redet lieber nicht davon", sagte sie mit einer an ihr fremden Ungeduld. „Die Spinnräder haben's Nachsehen verdient, es ist nicht eins dabei, das so in Gebrauch genommen werden kann."

Brand hatte mit zwei Spinnrocken die Auffammer verlassen, um an deren Ausbesserung zugehen.

Theda machte die Thür hinter ihm zu und schob den Riegel vor. Sie wollte den Inhalt des Etuis prüfen, das mit großen goldgestickten Lettern auf seinen unglücklichen Eigentümer, den gemordeten Rudolf Garrelt, hinwies.

Theda warf die Frage, wie der Vater in den Besitz desselben gekommen sei, nicht auf. Sie erwog nur in Gedanken die Thatsachen, die — wenn sie zur Kenntnis irgend eines anderen Menschen gelangten — Bruno Oltmanns als Mörder brandmarken würden. An eine direkte Schuld ihres Vaters vermochte sie nicht zu glauben, Aber — und wieder schauerte sie zusammen — er wußte zweifellos um das begangene Verbrechen, und hier — hier — war das Blutgeld.

Die Banknoten brannten ihr wie Feuer in den bebenden Fingern, aber es gelang ihr, sie zu zählen.

Es waren fünf Eintausend- und fünf Fünfhundert-Markscheine. Die Banknoten waren sämtlich neu.

Einen klaren Gedanken zu fassen, war Theda nicht imstande. Mechanisch legte sie die Banknoten zusammen und schob sie in das Etui zurück, welches sie wieder an den Platz brachte, auf dem sie es gefunden. Ihre Bewegungen hatten etwas Automatenhaftes, sie war auch durchaus unfähig zu denken, wenigstens nicht fähig ihren Gedanken eine bestimmte Richtung zu geben.

— Ueber die Amerikaner auf den Philippinen wird aus Manila geschrieben: „Der Kleinkrieg auf den Philippinen ist entsetzlich aufreibend für die amerikanischen Truppen und zwar hauptsächlich deshalb, weil die Filipinos die Sympathie der übrigen Bevölkerung im vollsten Maße besitzen und daher immer und überall in der Lage sind, ihre Lebensmittel, Vorräte usw. zu ergänzen und im Falle der Not Schutz und Verstecke zu finden, in denen sie vor den sie verfolgenden Amerikanern vollständig sicher sind. Die Gesamtstreitmacht der Amerikaner auf den Inseln beträgt etwa 63 000 Mann, von denen aber höchstens 40—50 000 Mann felddienstfähig sind. Von November 1899 bis September 1900 verloren sie in Gefechten 268 Tote, 795 Verwundete und 65 Gefangene, während von Januar bis Juli 1900 764 Mann an Krankheiten starben. Es ist daher nicht erstaunlich, wenn unter den hier garnisonierenden Truppen viel gemurrt wird, und heftiges Heimweh vorherrscht. Sogar Offiziere sprechen sich gegen die Politik der Regierung aus, die zum Krieg mit Spanien geführt und diese endlose Kampagne auf den Philippinen veranlaßt hat."

Die Wirren in China.

Berlin, 25. Jan. Waldersee meldet aus Peking vom 24. ds.: Die Kolonne Wangenheim ist ohne Zwischenfall von Schaho zurückgekommen. Die Eisenbahn Schanhaikuan-Peking ist seit gestern übernommen.

Peking, 23. Jan. Im Beisein des deutschen Gesandten machten heute Pioniere in der Kettelerstraße die nötigen Messungen für das Kettelerdenkmal. Seit gestern sind Hunderte von Kulis beschäftigt, den Platz südlich vom Gesandtschaftsgebäude zu säubern, wo eine Kaserne für die deutschen Truppen errichtet werden soll, die später als Gesandtschaftswache dauernd ihre Garnison in Peking haben werden.

— 25. Jan. In der heutigen Versammlung der Gesandten wurde mit Einstimmigkeit der Wortlaut der Antwort auf die einschränkenden Vorschläge Chinas festgesetzt, das nur die Artikel 1, 3 und 4 der Friedensbedingungen bedingungslos angenommen hat.

Schanghai, 25. Jan. Das diplomatische Korps beschloß einstimmig, an den Prinzen Tsching und Lihungtschang ein Schreiben zu richten, worin es heißt, die militärischen Maßnahmen der Mächte würden von der Raschheit abhängen, mit der die chinesische Regierung ihre übrigen Verbindlichkeiten vollziehen werde. — Das diplomatische Korps verlangte die Todesstrafe für vier hohe chinesische Würdenträger, darunter für Tschuang und Yinguten; ferner wird die nachträgliche Todesstrafe für den bereits verstorbenen Kangyi verlangt; schließlich wird auch einstimmig die Todesstrafe für Tungfuhsiang gefordert, unter Vorbehalt des notwendigen Aufschubs, um sich der Person des Generals zu versichern.

*

Deutsche Verluste in China.

Nach den vorliegenden sieben Verlustlisten hat das ostasiatische Expeditionskorps bisher 103 Offiziere und Soldaten durch Tod verloren. Davon sind nur vier im Gefecht gefallen, während die übrigen 99 durch Unglücksfälle oder Krankheiten hinweggerafft sind. Unter den Verstorbenen befinden sich 3 Offiziere, der Oberst Graf Yorck von Wartenburg, der Oberleutnant im Pionierkorps Seelbach und der Hauptmann Hänel von Kronenthal vom 3. Infanterie-Regiment. Unter den verstorbenen Mannschaften befinden sich 1 Feldwebel, 1 Zahlmeisteraspirant, 1 Sergeant, 2 Unteroffiziere, 7 Gefreite und 84 Gemeine. Die meisten Verluste hatte das 3. Infanterie-Regiment mit 21, dann folgen das 2. Infanterie-Regiment mit 17, das 1. mit 15, das 6. mit 11, die Feldartillerie mit 7, die Pioniere mit 7, die Munitionskolonnen mit 6, das Oberkommando und die Stäbe mit 3, und das 5. Infanterie-Regiment mit 3, die Fußartillerie mit 3, das 4. Infanterie-Regiment mit 2, das Reiterregiment mit 2, die Proviantkolonne mit 2, die Jäger, die Eisenbahntruppen und die Feldlazarette mit je 1 Verstorbenen. Die vier im Gefecht gefallenen Soldaten gehören sämtlich dem 2. Infanterie-Regiment an, sie waren in der am 30. November herausgegebenen Verlustliste als an Krankheiten verstorben gemeldet, während vier andere Soldaten gefallen sein sollten. Jetzt hat sich herausgestellt, daß letztere an Krankheiten hingeschieden sind, während die vier Soldaten vom 2. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments bei Tsekingkwan gefallen sind. Dies Gefecht hat außerdem noch 2 schwer und 4 leicht Verwundete gekostet, während bei Peitang 2 schwer und 5 leicht Verwundete und bei Yungtsingshsien 3 schwer und 2 leicht Verwundete gezählt wurden. Unter den 18 Verwundeten sind 4 Offiziere, die Majors v. Förster, v. Haine, der Hauptmann Schäffer und der Oberleutnant Cremer. Vermißt werden drei Soldaten, von denen zwei schon während der Ueberfahrt abhanden gekommen sind.

Die Vorgänge in Südafrika.

London, 25. Jan. Eine Depesche Lord Kitcheners aus Pretoria von gestern meldet: General Cunningham ist auf dem Marsche von Olifantsnek nach Süden und machte während des Marsches Gefangene. Heute wurde Cunninghams bei Middelfontein in ein Gefecht verwickelt. Charles Knox griff Haasebrocks Lager an, nahm den Feldkornet und vier Mann gefangen und erbeutete 20 Pferde. Methuens Kolonne ist, nachdem sie die Buren aus Griqualand und Kuruman vertrieben hat, heute nach dem Westen der Kapkolonie zurückgekehrt. Unsere Truppen rücken durch Clanwilliam nach Norden vor, während das Kommando der Midland-Linie sich westlich von Uniondab befindet und von Oberst Haigs Truppen scharf verfolgt wird. Im Osten ist alles ruhig. Die Buren richten in den Kolonien nur wenig Schaden an und werden bei den Einwohnern, die sich ihnen nicht anschließen, täglich unpopulärer. (?)

— Laut einer dem Sekretär der Rand Central Electric Works von dem Betriebsleiter in Johannesburg heute morgen zugegangenen Kabelmeldung haben die Buren in der Nacht vom letzten Sonnabend zu Sonntag die Werke angegriffen. Drei Dynamomaschinen wurden durch Dynamit beträchtlich beschädigt. Der Gesamtschaden, den die Anlage erlitten hat, ist noch nicht genau bekannt. Kessel, Kondensatoren, Transformatoren, Vorräte und Gebäude sind nicht beschädigt worden. Der Betrieb mußte eingestellt werden; von den Angestellten ist keiner verletzt worden.

*

Kitcheners Blutbefehl.

Das in Dublin erscheinende „Freemans Journal" veröffentlicht den Brief eines englischen Offiziers, in dem die schon früher aufgetauchte Nachricht bestätigt wird, daß Lord Kitchener, als er De Wet zwischen dem Caledon- und Oranje-Flusse fest umzingelt zu haben glaubte, die geheime Weisung den englischen Truppen gegeben habe, keine Gefangenen zu machen. Der Offizier schreibt hierüber:

„Es ist mir sehr entgegen, das folgende zu schreiben, weil es den Meisten unglaublich erscheinen wird; aber ich darf es nicht unterlassen, weil ich überzeugt bin, daß der Mann, welcher eine so teuflische Idee gehabt hat, sich vor den Folgen derselben zu schützen suchen und den Vorwurf auf andere ablenken wird, wenn sein Plan ausgeführt ist. Man wird Soldaten und Offiziere mit Vorwürfen überhäufen: die Ehre des Heeres steht daher auf dem Spiel. Als Lord Kitchener glaubte, seinen Feind eingekreist zu haben, sandte er geheime Befehle an die Truppen, keine Gefangenen zu machen, das heißt so viel als: Die Buren sollten, wenn sie, unfähig, Widerstand zu leisten, die weiße Flagge als Zeichen der Uebergabe hissen würden, bis auf den letzten Mann totgeschossen werden. Nun habe ich zu viel Blutvergießen gesehen, um leicht außer Fassung zu kommen, und wenn die Absicht, keinen Pardon zu geben, offen ausgesprochen wäre, als auf beiden Seiten die Verhältnisse und Aussichten auf den Sieg gleich waren, so würde ich die Ehre des Heeres nicht kompromittiert halten, wenn ich es auch bedauern würde, daß das englische Volk zur Barbarei seiner angelsächsischen Vorfahren zurückgehen sollte. Aber daß wir einen Krieg beginnen unter lauter Anerkennung der Regeln zivilisierter Kriege, daß wir selbst um Pardon gebeten haben, und zwar, wie wir mit Beschämung gestehen müssen, ziemlich oft, daß wir die stets edelmütiger Weise uns gewährten Bedingungen angenommen haben bis zu der Stunde, da unsere Feinde zu unseren Füßen um Gnade flehen, eine Gnade, die sie so oft uns gegenüber geübt haben — daß wir dann unbarmherzig diese unglücklichen Männer abschlachten sollten, ist eine That nicht allein so grausam, sondern auch so gemein und feige, daß jetzt, da ich dies schreibe, mich kaum überzeugen kann, daß sie jemals ein englischer Offizier planen konnte. Ich empfing den Befehl persönlich von einem General höchsten Ranges, der eine der ersten Stellen in Südafrika einnimmt. Der Befehl wurde zweimal wiederholt, damit kein Irrtum stattfinden konnte. Nicht allein diesem, auch allen älteren Offizieren war derselbe Befehl zugegangen. Ich weiß nicht, was sie dazu dachten oder beabsichtigten, aber ich hörte kein Wort des Tadels."

„Freemanns Journal" veröffentlicht diesen Brief angeblich, wie er von dem Offizier geschrieben wurde; ein oder zwei Sätze sind ausgelassen, welche zur Entdeckung der Persönlichkeit des Briefschreibers führen könnten, dessen Laufbahn in der englischen Armee dadurch voraussichtlich ein rasches Ende bereitet werden würde.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 25. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesratstische: v. Goßler, v. Thielmann, später Graf Posadowsky.

Das gut besuchte Haus setzte zunächst die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Fürsorge für die Chinakämpfer und ihre Hinterbliebenen fort. Der Debatte wurde fast ausschließlich die gestrige Erklärung des Reichskanzlers Grafen v. Bülow zu Grunde gelegt, die dahin ging, daß die Reichsregierung die Notwendigkeit und Dringlichkeit einer besseren Versorgung der Veteranen früherer Kriege und ihrer Hinterbliebenen anerkenne und daß dem Reichstage noch in dieser Session eine diesbezügliche Vorlage zugehen solle.

Sämtliche Redner, die Abgeordneten Schädler (Z.), v. Vollmar (Soz.), Graf Oriola (nl.), Pachnicke (ff. Vgg.), Müller-Sagan (ff. Vp.), Graf Roon (k.) und Prinz Carolath (nl.) gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, daß die Regierung endlich den diesbezüglichen Forderungen des Reichstages nachzugeben willens sei und sich entschlossen habe, der Ehrenpflicht gegen die alten Veteranen nachzukommen. Der letzte der genannten Redner, Prinz Carolath forderte insbesondere, daß die Regierung ganze Arbeit machen und auch sämtlichen Veteranen den Ehrensold gewähren möge. Hierauf wurde die Vorlage an eine besondere Kommission verwiesen.

Das Haus ging nunmehr über zur Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern, die bis gegen 7 Uhr dauerte und sodann auf Sonnabend 1 Uhr vertagt wurde.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 25. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Brefeld, v. Thielen und Kommissarien.

Zunächst steht der Etat der Gestütsverwaltung zur Besprechung.

Die Abgg. Freiherr v. Dobeneck (kons.) und v. Mendel-Steinfels (kons.) bitten die Regierung, der Pferdezucht immer noch größere Aufmerksamkeit zu teil werden zu lassen. Die Züchtung von Remonten sei unrentabel geworden. Aus Amerika und Rußland würden minderwertige Pferde in großer Zahl eingeführt. Der Schutz der heimischen Pferdezucht durch höhere Zölle sei unumgänglich.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (B. d. L.) erkennt an, daß im diesjährigen Etat höhere Mittel für Pferdezucht eingestellt seien. Es müsse jedoch noch auf manchem anderen Gebiete Wandel geschaffen werden, wenn die Pferdezucht nicht aufgehalten werden solle. Die Remontekommission dürfe die Preise nicht drücken, sondern solle das dem Pferdeinden überlassen. Die Gestütverwaltung müsse die Kaltblutzucht selbst dirigieren. Den Landwirtschaftskammern müsse das Recht zustehen, die Verordnungen den Verhältnissen entsprechend festzusetzen. Vor allem aber sollten die Gestüts-Direktoren mit den Pferdezüchtern Hand in Hand gehen. Den besten Schutz werde die heimische Pferdezucht durch einen Wertzoll bekommen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Nach längerer unwesentlicher Debatte wird der Etat genehmigt.

Darauf wurde die gestern abgebrochene Besprechung des Antrages v. Korn-Rudelsdorf (kons.) über die Mißstände beim Verschleiß der Kohlenproduktion fortgesetzt.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Dr. Krüger (frs. Vp.) schränkte der Handelsminister Brefeld seine gestrigen Bemerkungen dahin ein, daß er nicht den Handel im allgemeinen, sondern die Heranziehung von Kohlenhändlern durch die Gruben als notwendiges Uebel bezeichnet habe.

Abg. v. Kardorff (frk.) begrüßt das Versprechen des Ministers, sich mit dem Kohlensyndikat zur Erzielung gesunder Preise in Verbindung zu setzen.

Darauf wird die Diskussion geschlossen und der Antrag von Korn an eine Kommission verwiesen.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Markstein-Gesetz, Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung. Schluß 4¼ Uhr.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 28. Januar

* — Die für den Samstag geplanten Festlichkeiten zu Ehren des Kaisers-Geburtstages — Festessen, Kriegervereins-Fackelzug rc., sind, nachdem ein allerhöchster Befehl die Aufschiebung aller offiziellen Festessen angeordnet hatte und hier eine darauf bezügliche Depesche eingegangen war, aufgehoben worden. Bei dieser Gelegenheit kam auch das aus der guten alten Zeit stammende Publikationsmittel — das Ausschellen durch die Polizei — wieder einmal zu Ehren. Die Festlichkeiten des Kriegervereins wurden eben abgesagt, als die telegraphische Nachricht eintraf, die geplanten Festlichkeiten dürften nun doch noch stattfinden. Daraufhin versammelte der Kriegerverein am Sonntagsmorgen seine Mitglieder durch Sammelsignale zu einem gemeinschaftlichen Kirchgange, dem sich ein musikalischer Frühschoppen im Vereinslokale anschloß.

* — (Spielplan des Kölner Stadttheaters.) Dienstag: Johannisfeuer. Mittwoch: Die Bohème. Donnerstag: Der Freischütz. Freitag: Der Bajazzo. Cavalleria rusticana. Samstag: Onkel Bräsig. (Aug. Junkermann.)

* — (Vom Wetter.) Ganz abscheuliche Witterung mit Sturm und Regen hat sich am Samstag eingestellt und sie hielt die Nacht zum Sonntag und den ganzen Sonntag über an. Am Sonntag abend um 7 Uhr gesellte sich auch noch ein Gewitter mit Blitz und Donner dazu, die ganze Nacht über herrschte Sturm mit Regen und heute am Morgen zeigten die Fluren eine leichte Schneedecke, die indes auf den Straßen sofort verschwand und auch im Freien keinen Bestand haben dürfte. — Temperatur früh 9 Uhr: + 2 Grad Reaumur. — Barometerstand: 747. — Allgemeine Witterung: Regen und Graupelwetter bei starkem Wind aus Nordwest. — Voraussichtliches Wetter am Dienstag: Zeitweise heiter, meist wolkig bis trüb, windig, mit Niederschlägen. Temperatur wenig verändert.

* — (Beförderung der Feldpostsendungen nach Ostasien.) Für gewöhnliche Briefe und Postkarten: aus Brindisi am 3., 10., 17. und 24. Februar; aus Neapel am 6. und 20. Februar. Ankunft in Schanghai am 27. Februar, 8., 14., 22. und 27. März bezw. 9. und 23. März. Für Postanweisungen: Aus Neapel am 6. und 20. Februar. Ankunft in Shanghai am 9. bezw. 23. März. Für Pakete: Aus Hamburg am 6. Februar. Ankunft in Schanghai am 9. bezw. 23. März. Für Pakete: Aus Hamburg am 6. Februar. Ankunft in Schanghai 23. März. Für jede dieser Beförderungsgelegenheiten müssen die Briefsendungen im allgemeinen bis zum 2. Tage vorher früh beim Marine-Postbureau in Berlin, die Pakete bis zum Tage vorher früh beim Postamte 5 in Bremen eingehen. Im Interesse der pünktlichen Absendung ist jedoch dringend zu empfehlen, die Auflieferung thunlichst nicht erst kurz vor Eintritt dieser Schlußzeiten zu bewirken.

* — Die Unzulässigkeit der Pfändung von Postsendungen hat kürzlich das Reichsgericht in folgendem Falle ausgesprochen. Eine Bank erwirkte auf die Nachricht hin, daß einem ihrer Schuldner eine Postsendung durch die Post ausgehändigt werden sollte, einen Pfändungsbeschluß. Das Postamt beachtete denselben jedoch nicht. Darauf klagte die Bank gegen den Postfiskus auf Zahlung der betreffenden Summe und drang auch beim Landgericht und Oberlandesgericht durch. Das Reichsgericht wies aber die Klage ab, indem es folgendes ausführte: das Postamt hätte dem Pfändungsbeschlusse nur durch einen Verstoß gegen die Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses nachkommen können. Denn um einen der Post zugestellten Pfändungsbeschluß wirksam zu machen, müsse dem Gläubiger und dem Gerichtsvollzieher das Vorliegen von Sendungen an den Adressaten, dem die Pfändung gelte, mitgeteilt werden, und darin liege eine Verletzung des Briefgeheimnisses. Weiter sei nach § 35 der Postordnung dem Absender gestattet, über eine Postsendung so lange zu verfügen, wie sie noch nicht in die Hände des Adressaten gelangt sei. Der Absender könne die Sendung sowohl zurückerlangen, als auch ihre Adresse abändern, die Post gehe eben mit dem Absender, nicht mit dem Adressaten, ein Vertragsverhältnis ein. Deshalb könne auch ein Gläubiger des Adressaten ein Anrecht nicht geltend machen. Und wenn der Kläger erklärt habe, er habe nur mit seinem Pfändungsbeschlusse beabsichtigt, daß das Geld nicht ausgezahlt werde, so sei auch dies bedenklich, denn wie lange solle wohl eine Sendung durch die Post zurückbehalten werden? Es sei daher die Klage der Bank abzuweisen gewesen.

* — Wann beginnt der Sonn- oder Feiertag im Sinne des § 366, 1 des Str.-G.-B.? Diese Frage wird demnächst die Elberfelder Strafkammer als Berufungsinstanz und event. auch das Kammergericht beschäftigen. In der Nacht vom Samstag den 1. auf Sonntag den 2. Dezember v. J. war der Schleifkottenbesitzer Kirschbaum zu Oben-Ittter in seinem Kotten mit Steinritzen, einer sehr geräuschvollen Arbeit, beschäftigt. Die Arbeit währte bis kurz nach 1 Uhr morgens, was von einem mit K. verfeindeten Schleifer bemerkt und angezeigt wurde. Kirschbaum erhielt nun wegen Zuwiderhandlung gegen die auf Grund des § 366,1 Str.-G.-B. ergangenen Anordnungen über die äußere Heiligthaltung der Sonn- und Festtage eine polizeiliche Strafverfügung, wogegen er Einspruch erhob. Das Schöffengericht sprach ihn in seiner letzten Sitzung frei und zwar mit der Motivierung, daß der Gesetzgeber in diesem Falle nicht den astronomischen Tag, der um 12 Uhr nachts beginnt, gemeint habe, sondern die ortsübliche Zeit, während welcher die Sonn- resp. Festtagsfeier stattfindet. Der Sonntag im Sinne des § 366,1 könne also erst in den Morgenstunden beginnen. Gegen dieses Erkenntnis hat der Vertreter der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Eventuell soll das Kammergericht das letzte Wort sprechen.

Bergneustadt, 26. Jan. Unter dem 20. Januar wird in Nr. 18 dieser Zeitung „von unserm Orte" gemeldet, es werde in diesem Frühjahr 600 Jahre, daß er in den Rang der Städte eingereiht worden ist, und der Wunsch nach einer Volksfeier aus diesem Anlaße ausgesprochen. Wenn man unmittelbar darunter den Bericht von einem fagenhaften Revolver- oder Pistolenschusse liest, der allein dazu dienen müßte, um in dem Vorort des alt-märkischen, seit 1614 brandenburgischen Schwarzenbergischen Landes einen bedeutungsvollen Jubeltag des seit bald 300 Jahren mit uns verwachsenen Herrscherhauses festlich zu kennzeichnen, so läßt sich nicht verkennen, daß die feine Ironie, welche hierdurch zum Ausdruck gelangt, zugleich Besorgnis erweckend die Meldung von dem uns bevorstehenden „Jubeltage" einer 600 Jahr-Feier ins richtige Licht setzen sollte. Was würde manche Stadt darum geben, wenn sie auf ein 600jähriges Bestehen zurückblicken könnte, zurückblicken auf eine eigenartige geschichtliche Entwicklung in politischer wie wirtschaftlicher Beziehung? Was würden unsere Vorfahren, die noch während des ersten Drittels des verflossenen Jahrhunderts den Servatiustag durch eine Volksfeier, sowie durch Rundgang um die Grenze des städtischen Gebiets, festlich begingen, dazu sagen, wenn in diesem Jahre Montag, der 13. Mai, vorbeiginge, ohne daß daran gedacht wäre, wie vor 600 Jahren Graf Eberhard von der Mark mit seinen Mannen vom Hackenberg hinabstieg und den Grundstein legte zu der Trutzfeste gegen die benachbarten erbfeindlichen bergischen und kurkölnischen Gebiete, insonderheit als Ausfallthor gegen die über den Baldenberg führende Heerstraße bestimmt, welche den Rhein mit den westfälischen kurkölnischen Besitzungen verband. Eine würdige Feier muß an diesem Tage unsere Bürgerschaft versammelt finden, um in gemeinsamem Gedenken die Gründung und Entwicklung unserer lieben Neustadt zu begehen.

o — Unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Eigen wurde in der Stadtverordneten-Versammlung am 25. ds. Mts. folgendes verhandelt und beschlossen: 1) Der Vorsitzende erstattete den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten pro 1900. (Derselbe wird auszugsweise in besonderem Artikel folgen). — 2) Die Wahlzeit des stellvertretenden Schiedsmannes Schlöffer läuft am 31. März 1901 ab. Versammlung wählte für die nächsten 3 Jahre Herrn Schlöffer wiederum zum stellvertretenden Schiedsmann. — 3) An Stelle des verstorbenen Christian Ley wurde Herr Walter Rötger hierselbst als Mitglied der Wegebaukommission gewählt. — 4) Die Angelegenheit, Straßenreinigung betreffend, wurde vertagt.

Köln, 24. Jan. Das Programm des diesjährigen Rosenmontagszuges, dem die Idee des Präsidenten Josef Wingender „Was uns das neue Jahrhundert bringt", zugrunde liegt, ist nunmehr in folgender Weise festgesetzt: 1. Viel Volk. 2. Herolde und Bannerträger. 3. Musikkorps der Funkenartillerie. 4. Generalstab der Funkenartillerie. 4a. Berittenes Korps der Funkenartillerie. 4b. Die Feldpost der Funkenartillerie. 4c. Die Geschütze der Funkenartillerie. 4d. Fußmannschaften der Funkenartillerie. 4e. Sanitätskolonne der Funkenartillerie. 5. Wagen: Das Funkenzelt der Funkenartillerie. 6. Bagagewagen der Funkenartillerie. 7. Musikkorps: Winzer. 8. Weinkäfer mit ihren Emblemen zu Pferde. 9. Wagen: Der Fuchs mit der Steuertraube (Gesellschaft Eifel). 10. Gruppe: Erster Kölner Automobilklub. 11. Fußgruppe: Heiße Wiener — die letzten Pferdewürstchen. 12. Wagen: Automobil der Zukunft. 13. Wagen: Promenadenanzug fürs neue Jahrhundert. 14. Trommler und Querpfeifer, Landsknechte. 15. Musikkorps in altdeutscher Tracht. 16. Reiterkavalkade: Senatoren der Großen Karnevalsgesellschaft. 17. Wagen: Die Göttin des Friedens, eingeholt vom Kleinen Rat der Großen Karnevalsgesellschaft. 18. Musikkorps: Köche. 19. Fußgruppe: Küchendragoner, geführt von einem Kuhstallsfähndrich. 20. Wagen: Jungfernheim der Zukunft. 21. Fußgruppe: Die Frauen der Zukunft. 22. Wagen: Frauenemanzipation (Gesellschaft Karneval). Südwestlicher Sprechsaal. 23. Musikkorps: Laubfrösche. 24. Wagen: Der Wetterprophet (Gesellschaft Karnevalistischer Reichstag). 25. Wagen: Elektrische Wurstfabrik (Gesellschaft Eintracht). 26. Musikkorps: Matrosen. 27. Reitergruppe: Festkomitee zur Einholung der Torpedoboot-Flottille. 28. Wagen: Matrosen im Mastkorb (Gesellschaft Närrische Südwester). 29. Herolde und Bannerträger. 30. Musikkorps: Stadtkölnische Farben. 31. Hellebardiere und Kranzträger. 32. Reitergruppe: Schaltsnerren.

In die Küche zurückgekehrt, sah sie sich gezwungen, den Neuigkeiten, mit welchen der alte Tischler sie gutmütig „aufmuntern" wollte, ihr Ohr zu leihen.

„Auf dem Rotdornsfehn vertreiben die „Beter" uns noch ganz", erzählte er. „Die nehmen alle Tage zu. Gestern nacht haben sie wieder bei Mondschein eine große Taufe in der Ems gehabt, es ist eine Schande, wie die Manns- und Frauensleute da herumgelaufen sind. Wißt Ihr, wer auch unter die Sekte gegangen ist, Theda?"

„Nun, Brand?" fragte sie matt.

„Leidholds ihr Junge. Da könnt Ihr schon sehen, was mit den „Betern" los ist."

„Leidholds Enno?"

„Leidholds Enno", bestätigte der Tischler. „Was sagt Ihr dazu? So ein gottvergessener Taugenichts! Arbeiten hat er sein Lebtag nicht mögen, jetzt denkt er, geht's mit dem Beten. Der will Baptisten-Missionar werden. Denkt's Euch einmal. Leidholds Enno predigen, das heilige Abendmahl austeilen! Gestern ist er im Dorf gewesen und hat dem Schmied einen Haufen Traktätchen gebracht, dem hat er's gesagt."

(Fortsetzung folgt.)

33. Wagen: Karnevalssitzung kn de sidele (Nr. 29 bis 33 Gesellschaft Kölner Narrenzunft). 34. Musikkorps: Katzenmusik. 35. Fußgruppe: Katzen, Kater und junge Kätzchen. 36. Wagen: Katzenausstellung. 37. Reitergruppe: Die von den Heinzelmännchen beglückten Handwerker. 38. Wagen: Der Heinzelmännchenbrunnen (Gesellschaft Kouventsmöhne). 39. Das Gedenkbähnchen. 40. Die hilligen Mädchen und Knechte. 41. Musik und Trommlerkorps der Funkeninfanterie. 42. Generalstab der Funkeninfanterie. 43. Die mobilen Funken. 44. Die Funkenfeldpost. 45. Wagen: Erstürmung des Forts Ling-ling-ling (Funkeninfanterie). 46. Fußgruppe: Gefangene chinesische Boxer (Gesellschaft Tourenfahrer Köln). 47. Musikkorps: Obstbauern. 48. Vorreiter des Kölner Bauer und Jungfrau. 49. Wagen des Kölner Bauer und Jungfrau (Vereinigte Dienstags-Ballgesellschaften). 50. Musikkorps zu Pferde, Schweden. 51. Wagen mit den beiden Präsidenten des Festkomitees. 52. Reiterkavalkade La jeunesse dorée. 53. Wagen: Der Jugendstil (Große Kölner Karnevalsgesellschaft). 54. Musikkorps des Prinzen Karneval. 55. Ehrengarde des Prinzen Karneval. 56. Wagen des Prinzen Karneval (Vereinigte Dienstags-Ballgesellschaften). 57. Fußgruppe: Köttelsjunge. 58. Wagen: Pferdebahnstreik (Festkomitee). 59. Straßenbahnschutzwache, beritten. 60. Viel Volk.

Köln, 25. Jan. Der Etatsentwurf der Stadt Köln für das Jahr 1901 schließt in Einnahme und Ausgabe, bei einem Mehraufwande von 2 436 000 M. gegen das Vorjahr, mit 20 856 000 M. ab. In den Einnahmen ist ein Fehlbetrag von 1 186 025 M. zu verzeichnen, welcher durch die geplante Erhöhung der Steuern aufgebracht werden soll.

Düsseldorf, 24. Jan. Wir leben im Zeichen der Jubiläen. Einer unserer Mitbürger feierte am 25. Januar sein 50jähriges Jubiläum als — Schnupfer! — Am 20. Januar 1851 wurde demselben wegen eines Augenübels von dem i. J. berühmten Augenarzte Dr. de Leuw in Gräfrath das Tabakschnupfen angeraten. Bereits am 25. Januar desselben Jahres kaufte er sich ganz schüchtern für einen Silbergroschen das erste Lot Schnupftabak, und er hat es seitdem auf das Quantum von 600 Pfd. von ein und derselben Sorte gebracht, welche einen Wert von etwa 1600 Mark repräsentieren. Der alte Herr, dem es an Humor nicht mangelt, hofft auch noch auf das tausendste Pfund zu kommen.

— Der Direktor der Molkerei Grevenbroich wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen Milchfälschung zu 500 M. und ein Gehülfe desselben zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Dieselben hatten abgerahmte Milch als Vollmilch verkauft. (Wie das W. T. B. berichtet, hat die Beweisaufnahme ergeben, daß an manchen Tagen dem von den Genossenschaftlern gelieferten Milchquantum von 6—7000 Liter 1800—2000 Liter Wasser hinzugesetzt wurden.)

Elberfeld, 23. Jan. Durch Vorlage gefälschter Bilanzen machte sich der jetzt 70 Jahre alte Fabrikant Friedrich Peter Ostermann aus Barmen des Betrugs schuldig und stand deshalb vor der Strafkammer. Ostermann war früher mit einem gewissen Nahrhaft associiert. Im Jahre 1864 liquidierte die Firma und Ostermann gründete einige Zeit nachher ein neues Geschäftsunternehmen unter seinem eigenen Namen. Anfangs fabrizierte er Garn, später Litzen. Im Jahre 1892 trat sein Sohn in das Geschäft ein. In den ersten Jahren ging das Geschäft gut. 1893 trat aber ein Rückschlag ein, und Ostermann erlitt durch die ungünstige Konjunktur so große Verluste, daß er von dieser Zeit an mit erheblicher Unterbilanz arbeitete. Um das Geschäft zu erhalten und weil er hoffte, den Verlust in bessern Zeiten wieder einbringen zu können, griff er zur Fälschung seiner Bilanzen, um sich auf Grund derselben Bankkredite zu verschaffen. Der Barmer Handelsbank, dem Barmer Bankverein und dem Bankhause von der Heydt, Kersten und Söhne legte er Bilanzen vor, die mit Ueberschüssen von 200 000 bis 300 000 abschlossen, während er in Wirklichkeit Verluste von 60 000—100 000 M. hatte. Die erwähnten Bankhäuser räumten ihm auf Grund der Bilanzen Kredit ein und wurden, nachdem im Juni v. Js. Konkurs ausbrach, erheblich geschädigt. Die Handelsbank verlor 35 000 M., von der Heydt, Kersten u. Söhne 60 000 M. Der Verlust des Barmer Bankvereins läßt sich zur Zeit noch nicht angeben, da er von dem Ausfalle eines Prozesses abhängt, der zwischen dem Bankverein und der Konkursmasse Ostermanns schwebt. Ostermann hatte nämlich dem Bankverein 52 000 M., die er als Entschädigung für einen bei ihm ausgebrochenen Brand von einer Feuerversicherungsgesellschaft zu fordern hatte, cediert. Die Konkursmasse beansprucht jedoch den Betrag für sich. Wie verschiedene Zeugen in der jetzigen Verhandlung bekundeten, hat sich Ostermann allezeit durch Fleiß und Solidität ausgezeichnet und blickt auf ein arbeitsreiches Leben zurück. Unter diesen Umständen beantragte der Staatsanwalt nur eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und 1500 M. Geldbuße. Das Gericht erkannte indes auf fünf Monate Gefängnis.

Bielefeld, 21. Jan. Das Opfer eines bodenlosen Leichtsinnes wurde am Krönungstage das Töchterchen eines hiesigen Schlossers. Zur Abendzeit hatte sich die Frau auf mehrere Stunden von der Wohnung entfernt und ihre zwei Kinder, eine Tochter von fünf Jahren und ein 1/4 Jahr altes Knäbchen, ohne Aufsicht in der abgeschlossenen Wohnung zurückgelassen. Bald erscholl Angstgeschrei aus dem Zimmer, und der Hauswirt erbrach die Thür. Unmittelbar an derselben fand er das verkohlte und brennende Mädchen in den letzten Zügen. Obwohl das Oberbett der Wiege gleichfalls brannte, hatte der kleine Knabe noch keinen Schaden erlitten. Vermutlich sind die Kleider des verunglückten Kindes durch den Kochherd in Brand geraten. Vor etwa Monatsfrist erlitt das Schwesterchen des verbrannten Kindes ebenfalls einen qualvollen Tod, indem es den Ausguß der Kaffekanne an den Mund setzte und sich mit dem siedendheißen Kaffee den Hals verbrannte.

Werne a. d. Lippe, 23. Jan. (Arbeiter-Kündigung.) Auf der Zeche Werne wurden ungefähr 100 Bergleute entlassen bezw. wurde ihnen gekündigt, weil man beim Abteufen der beiden Schächte, die bereits eine Tiefe von 500 Meter erreicht haben, auf eine zu große Menge Wasser gestoßen ist. Wie es heute heißt, ist in einem der Schächte das Wasser bereits etwas gefallen. Die entlassenen Bergleute finden auf der Zeche Monopol bei Camen, etwa eine halbe Stunde von hier, Aufnahme.

Ohligs, 21. Jan. Glück im Unglück hatte ein hiesiger Messerschleifer. Als er vor einigen Tagen seine Schleifstelle an einem siebenfußigen Schleifstein in einem Schleifkotten im Itterthal auf einen Augenblick verlassen hatte, zersprang der Stein mit solcher Wucht, daß die abfliegenden Stücke das Dach und die massive Hinterwand des Kottens durchschlugen. Der Stein sollte in den nächsten Tagen mit einer Schutzvorrichtung versehen werden.

Hattingen, 24. Jan. Folgende ergötzliche Geschichte soll sich, laut „Hatt. Ztg.", kürzlich in einer Amtsgemeinde des Kreises Hattingen abgespielt haben: Ein zwar sehr wohlhabender, dabei aber auch sehr sparsamer Oekonom hat das Pech, mit irgendwelchen amtspolizeilichen Verordnungen in Konflikt zu kommen, sodaß ihm ein Strafmondat in Höhe von 5 M. ins Haus geschickt wird. Der Bauersmann krault sich darob gewaltig hinter den Ohren, besinnt sich aber doch nicht lange, sondern macht sich auf den Weg zum Herrn Amtmann. Dieser hat gerade Besuch, als der Oekonom gemeldet wird. „Der Herr kann sofort eintreten." Nach einer kurzen freundlichen Begrüßung — denn der Herr Oekonom ist dem Herrn Amtmann sehr wohl bekannt — entspinnt sich folgender Dialog: „Na, was verschafft mir denn die Ehre, Sie hier zu sehen?" „Ja, sehen Sie, Herr Amtmann, da haben Sie mir wegen einer so dummen Geschichte einen Strafzettel geschickt, den kann ich aber nicht bezahlen." „W—a—s? Sie nicht bezahlen, so'n reicher Mann! Nun machen Sie aber keine Witze!" „Ne wahrhaftig nicht, Herr Amtmann, dat kann eck nit betahlen." „Aber mein lieber Herr — — — Doch nun sagen Sie mal, wenn ich Ihnen die 5 M. gäbe, könnten Sie's dann bezahlen?" „Gewiß", entgegnet der Bestrafte. Und er ergreift das vom Herrn Amtmann dargehaltene Geldstück, spricht ein „Danke schön!" und trabt frohgemut zur Amtskasse, um mit dem Gelde des Herrn Amtmann seine Schuld zu begleichen.

Ruhrort, 25. Jan. Im nördlichen Teile unseres Kreises treten gegenwärtig die Masern epidemisch auf. In Hiesfeld beispielsweise sind an einem Schulsystem 50 Prozent der Schulkinder daran erkrankt. Der Unterricht daselbst ist bis auf weiteres geschlossen. Auch finden in einzelnen Orten viele Fälle von Erkrankungen an Diphtheritis statt.

Ahlen (Bez. Münster), 23. Jan. Ein Totschlag wurde gestern abend in einem Eisenbahnabteil auf der Strecke Köln-Hannover, kurz vor der Station Vorhelm, verübt. Zwischen drei betrunkenen jungen Leuten, die sich schon vorher geweigert hatten, dem Schaffner die Fahrkarten zu zeigen, kam es zu Streitigkeiten. Als einer der drei zum Messer griff und seinem Genossen einen Stich in den Oberschenkel versetzte, antwortete der Gestochene mit einem so wuchtigen Stockhiebe über den Kopf des Angreifers, daß dieser bewußtlos zu Boden stürzte und nach wenigen Augenblicken starb.

Essen, 22. Jan. Ein entsetzliches Unglück trug sich in der Heinickestraße zu. Dort hantierte der Sohn des Formers Waldmann in solch unvorsichtiger Weise mit einem Revolver, daß die Waffe sich entlud und die Ladung seinem neben ihm stehenden zehnjährigen Schwesterchen in den Kopf fuhr. Das Kind starb bald nachher. — Immer die alte Geschichte!

Schwerte, 23. Jan. (Ein „Freundesstreich".) Ein hiesiger Nimrod hatte sich noch vor Jagdschluß ein feistes Häslein geschossen und dasselbe an seinem Balkon aufgehangen, um es etwas ausfrieren zu lassen. Dies machten sich zwei gute Freunde zu Nutze, sie nahmen bei der Nacht eine Leiter, holten das Häslein herunter und ließen es sich am andern Tage gut schmecken. Gegen Mittag erschienen die beiden bei dem Bestohlenen und frugen, ob der Hasenpfeffer wohl fertig sei, was dieser verneinte, sich aber auch gleichzeitig nach dem Balkon begab, um Meister Lampe zu holen und ihm das Fell über die Ohren zu ziehen. Groß war nun sein Erstaunen, den Platz leer zu finden und betrübt begab er sich in seine Wirtsstube zurück. Schnell hatte sich ein ansehnlicher Kreis Freunde eingefunden, welche ihre Freude über den Vorfall bekundeten und ihre Witze schießen ließen. — Ja, wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Holver, 25. Jan. Schon längere Zeit hatte man bemerkt, daß die Fische durch Fischreiher bedroht waren. Vorgestern gelang es dem Sohne des Herrn Otto Grüber zu Eschen, einen lebendigen Fischreiher, der sich durch heftiges Beißen seiner Gefangennehmung zu entziehen suchte, in seine Gewalt zu bekommen. Es soll aber noch eine weitere Anzahl dieser gefährlichen Fischräuber ihr Unwesen treiben. Zu wünschen wäre, daß es gelänge, auch diese unschädlich zu machen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 25. Jan. Der frühere Berliner Oberbürgermeister Zelle ist heute nacht in Meseberg gestorben.

— Als Graf Waldersee jüngst in Peking aus seinen Zimmern im Winterpalast trat, stieß er in der Thür mit dem Vertreter des Reuterschen Bureaus zusammen, der aber, ohne zu grüßen oder sich zu entschuldigen, gemächlich in dem fremden Hause weiter sich ergehen wollte. Da drehte sich Graf Waldersee entrüstet um und rief mit Donnerstimme dem frechen Engländer ein frisch-fröhliches „Guten Morgen, Sie Flegel!" zu. Dieser Gruß verfing trotzdem nicht, bis dem Herrn in kräftigen, gut englischen Worten bedeutet wurde, daß es unter weißen Leuten allgemein üblich sei, beim Betreten eines Hauses den Hausherrn zu begrüßen, nicht aber über den Haufen zu rennen.

— Das 19. Mitteldeutsche Bundesschießen wird, wie nunmehr bestimmt ist, an den Tagen vom 7.—14. Juli 1901 in Zwickau i. S. abgehalten.

Bleicherode. Einen sonderbaren Besuch erhielt die zweite Klasse unserer Mädchenschule. Während des Unterrichts spazierte nämlich gemütlich ein Handwerksbursche in die Klasse und forderte die Kinder auf, im doch einmal das Lied „Komm, lieber Mai, und mache usw." vorsingen, während er mit seinem Spazierstock den Takt dazu schlagen wollte. Die Klassenlehrerin und mit ihr die Kinder wurden durch den eigentümlichen Besuch nicht wenig in Angst und Schrecken gesetzt und riefen um Hülfe, die denn auch in Gestalt des Rektors der Anstalt erschien, worauf dem ungebetenen Gaste klausibel gemacht wurde, daß die Schule nicht der Ort sei, an welchem er seinen Frühlingsstimmungen Luft machen könne. Da der Handwerksbursche stark angetrunken war, wurde er auf die Polizeiwache gebracht.

Würzburg. (Beleidigung durchs Telephon). Der Student des Polytechnikums Hans Brehm hatte am 10. September v. Js. sich behufs eines telephonischen Gespräches verbinden lassen. Da die Dauer des Gespräches sich sehr in die Länge zog, fragte der Umschaltebeamte an, ob noch gesprochen werde. Ueber diese Störung ärgerlich, schrie Brehm in das Telephon hinein: „Diese Sauvolster, wenn ich einen erwisch', bring ich ihn um," und: „Das ist eine gemeine Saubande da oben." Eine Viertelstunde später glaubte Brehm, seine Beleidigung ungeschehen machen zu können, indem er den Beamten antelephonierte: „Revociere Ausdruck Saubande, Sache hiermit erledigt." Die Sache war aber damit nicht erledigt, denn B. wurde in diesen Tagen wegen Beleidigung vom Schöffengericht zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Straßburg. Wiederum ist mit vollem Gelingen eine Operation ausgeführt worden, bei der einer 38jährigen Frau der ganze Magen entfernt wurde, auf dem sich eine krebsige Geschwulst gebildet hatte. Der Operateur war diesmal Professor Breckel hierselbst. Der Magen ist also kein unbedingt notwendiger Bestandteil des menschlichen Körpers, und seine vollständige Entfernung wird jetzt bei bösartigen Geschwülsten sogar als einzig richtige chirurgische Behandlung angesehen. Die Verdauungsthätigkeit wird durch das Fehlen nicht verhindert, nur muß der Patient kleinere und dafür häufigere Mahlzeiten zu sich nehmen. Nach der heutigen Auffassung spielt der Magen nur die Rolle eines elastischen Behälters zur Aufnahme der Speisen.

Frankfurt a. M., 25. Jan. Frhr. Wilh. v. Rothschild, Chef des Hauses M. A. Rothschild u. Söhne, ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

Wien, 23. Jan. Ein Haus in der Aßmayergasse war heute früh der Schauplatz eines aufregenden Auftritts. Eine junge Mutter, Karoline Lesskowics, die Frau eines Händlers, hat aus Verzweiflung über die Verhaftung ihres Gatten wegen Unredlichkeit ihren zwei Kindern und sich selbst das Leben genommen. Wie die Blätter berichten, hatte die Verhaftung des Mannes die Frau in einen Zustand größter Verzweiflung versetzt. Sowohl die Schande als auch die völlige Hülflosigkeit, in die sie mit der Familie, ihres Ernährers beraubt, zu kommen fürchtete, hatte in ihr einen furchtbaren Plan reifen lassen. Heute morgen um 6 Uhr nahm die Frau ihre beiden kleinen drei und zwei Jahre alten Töchter aus den Betten, öffnete das auf die Straße mündende Fenster und warf sie auf das Straßenpflaster hinab. Dann schwang sie sich selbst auf die Brüstung des Fensters und sprang in die Tiefe. Entsetzt hatten die Leute auf der Straße die beiden Kindeskörper durch die Luft sausen gesehen, entsetzt erblickten sie die Frau, die selbst den Todessprung that. Die beiden Mädchen gaben noch Lebenszeichen von sich, sind aber später im Krankenhause gestorben. Bei Frau Lesskowics konnte nur mehr der Tod festgestellt werden.

— Ein Wiener Arzt hatte sich jüngst wegen eines Kunstfehlers vor Gericht zu verantworten. Die medizinische Fakultät in Wien nahm ihn in Schutz und wurde dafür von dem Staatsanwalt scharf angegriffen. Die Fakultät und die Wiener Aerztekammer haben sich nunmehr über den Staatsanwalt beim Justizminister beschwert und drohen, künftig überhaupt nicht mehr Gutachten vor Gericht abzugeben, wenn sie nicht volle Genugthuung erhalten.

London. Der berühmte „Lange Tom" der Buren, den die Blaujacken bei der Belagerung von Ladysmith zerstörten, ist nach Woolwich gesandt worden. Am Samstag wurde auch die Lafette des Langen Tom zu Wasser von Portsmouth geschickt, damit die „Kriegsrelliquie" wieder zusammengestellt werden kann. In seiner Gesellschaft befand sich eine Kruppsche Zwölfpfünderfeldkanone, die den Buren gehörte und erbeutet und aus Südafrika für Lord Roberts geschickt wurde. Sie ist mit Spuren von Kugeln bedeckt, die sich ihren Weg durch die Felgen der Räder und andere Teile gebahnt haben. Ein weiteres schreckliches Anzeichen, wie heiß um diese Kanone gekämpft wurde, sind die Blutspuren auf den Rädern und dem Protzwagen.

Denkende Frauen

werden sich gerne dahin belehren lassen, daß Kathreiners Malzkaffee Geschmack und Geruch des Bohnenkaffees in hohem Grade besitzt, weil er mit Extrakten aus der ächten Kaffeefrucht imprägniert ist. Der „Kathreiner" ist infolgedessen auch ein wirklich geschmackverbessernder, delikater und bekömmlicher Kaffee-Zusatz.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Verzögerungen infolge unrichtiger Adressierung der Postsendungen nach Landorten der Bürgermeisterei Ründeroth werden diese nebst deren Bestellpostanstalten hiermit namhaft gemacht.

Landort	Postanstalt
Bellingroth	Ründeroth
Bingenhof	Odenhausen
Buschhausen	Odenhausen
Brächen	Dreidenerhöhe
Dörrenberg	Odenhausen
Dahborn	Engelskirchen
Gosse	Wallefeld
Grube Madonna	Bickenbach (Bez. Köln)
Hahn	Bickenbach (Bez. Köln)
Hardt Auf der	Ründeroth
Heide	Bickenbach (Bez. Köln)
Haus Leppe	Bickenbach (Bez. Köln)
Haus Ley	Ründeroth
Haus Seibach	Ründeroth
Lambach	Wallefeld
Leppe	Bickenbach (Bez. Köln)
Müllensiefen	Wallefeld
Neubrück	Ründeroth
Neuenberg	Engelskirchen
Neuenhaus	Bickenbach (Bez. Köln)
Neu-Morsenet	Bickenbach (Bez. Köln)
Oberhollenberg	Wallefeld
Oberkaltenbach	Engelskirchen
Oesinghausen	Odenhausen
Ohl	Ründeroth
Papiermühle	Bickenbach (Bez. Köln)
Remerscheid	Wallefeld
Schnellenbach	Bickenbach (Bez. Köln)
Stiefelhagen	Ründeroth
Thal	Wallefeld
Ufer	Engelskirchen
Unterhollenberg	Wallefeld
Wahlscheid	Wallefeld
Walbach	Ründeroth
Wegen	Engelskirchen
Wiehlbrück	Odenhausen
Wiehlmünden	Ründeroth.

Ründeroth, den 19. Januar 1901.

Kaiserliches Postamt:
Loges

Gesangbücher
empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Direkt bezogene
ungarische, spanische und portugiesische
Weine
empfiehlt billigst in ganzen und halben Flaschen in nur prima Qualität:
Aug. Gering jr., Bergneustadt.

Ackergut
mit guten Gebäuden und gutem Boden in der Nähe einer guten evangel. Schule und einer Eisenbahnstation zu pachten oder zu kaufen gesucht, wenn möglich mit schönen Weiden. Totes und lebendes Inventar wird eventl. käuflich mit übernommen. Offert. mit näherer Beschreibung und des äußersten Pacht- und Kaufpreises unter G. Z. 434 an die Exped. d. Ztg. zu senden.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Garten und Kartoffelland zu vermieten.
Frau **Karl Kruse,** vor der Hardt.

1 Hufschmiedegeselle
auf sofort gesucht.
Carl Helmenstein,
Ründeroth.

Für meine **Buchdruckerei** suche ich zu Ostern einen
Lehrling
mit gutem Schulzeugnis.
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Ein jüngeres **Dienstmädchen** per sofort gesucht.
Frau **Carl Vogel,**
Gummersbach.

Halte mein Lager
fertiger Möbel

in **jeder Holzart und Ausführung bestens empfohlen.**
Nicht vorrätige Gegenstände werden in kürzester Zeit nach Zeichnung geliefert.
Reelste Bedienung. Billige Preise.
C. Cattwinkel,
Schreinermeister, **Gummersbach.**

Gummersbacher Zwangsinnung
für
Bäcker, Konditoren u. Müller.

Innungs-Versammlung

am **Montag, den 4. Februar 1901,** nachmittags 4½ Uhr, im **Hotel Kind** in **Dieringhausen.**

Tages-Ordnung:

1. Genehmigung des Haushaltungsplanes für 1901.
2. Wahl der Beisitzer des Prüfungsausschusses zur Gesellenprüfung.
3. Rechnungsablage des Kassierers.
4. Zahlung von Beiträgen.
5. Verschiedenes.

Gummersbach, den 26. Januar 1901.

Der Obermeister: E. Schmalenberg.

000781



Feine

Verlobung

Karten, Gratulations- und Visitenkarten

liefert die

Buch- und Steindruckerei

Friedr. Luyken.

Mein im Leisiefen

eingefriedigter Garten

ist zu mieten eventl. auch unter günstiger Bedingung zu kaufen.

C. Antweiler, Gummersbach.

Ich beabsichtige von meinem Grundstück in **Wiehl** einen

Bauplatz,

35 X 35 Meter groß, zu verkaufen.

Müller, Bürgermeister.

Die Spar- und Darlehnskasse zu Dieringhausen

nimmt jederzeit **Spareinlagen** im Betrage von **5 bis 20 000 Mark** an und verzinst dieselben zu **3 1/2 pCt.** Einzahlungen können auch durch die Post gemacht werden.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Alle Einlagen werden mit 3 1/2 % verzinst. Einlagen können auch durch die Post gemacht werden.

Die Kasse ist an allen Werktagen geöffnet.

Barmen.

Barmer Zeitung.

Die „**Barmer Zeitung**“ (**67. Jahrg.**) ist die älteste, größte und verbreitetste **unabhängig-freisinnige Zeitung** Rheinlands und Westfalens, immerdar bestrebt, ihren Lesern ein Spiegelbild des gesamten öffentlichen Lebens zu bieten.

Zu Inseraten aller Art ist die „**Barmer Zeitung**“ wegen ihrer großen Auflage und ihrer Verbreitung nicht allein in Barmen und Elberfeld, sondern auch für Rheinland und Westfalen das geeignetste Organ von durchschlagendstem Erfolg.

Abonnementspreis 4 Mark.

Anzeigen 20 Pf. die gespaltene Zeile.

Wilhelm Bäumer,

Derschlag.

Um den geehrten Einwohnern hiesiger Gegend zu beweisen, daß sie ihre Einkäufe **hier** und nicht auswärts zu machen nötig haben, habe ich in meinem

Ausverkauf so billige Preise gestellt,

daß keine auswärtige Konkurrenz auch nur annähernd imstande ist, solche billige Preise, bei gleich guter Qualität der Waren, zu stellen, denn meine sehr niedrigen Geschäftsunkosten erlauben mir das.

Bringe meine

Gärtnerei

hiermit in empfehlende Erinnerung.

Vorrätig habe ich eine große Auswahl

Blatt- und blühende Pflanzen,

unter anderem:

blühende Primel, Alpenveilchen, Tulpen, Crokus, Hyazinthen, Maiblumen, Azaleen und Kamelien.

R. Müller,

Handelsgärtner,

Gummersbach.

Bucketts u. Kränze

werden jederzeit angefertigt.

Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB EB

In 1/4 Kilo-Paketen, netto Gewicht, **Melange** oder **kandiert**, per Paket 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.

Vorrätig bei:

J. H. Offermann, Engelskirchen.
Chr. Lucas, Bruch.
J. Sommerhäuser, Villerath.
J. Müller, Lindlar.
J. Müller, Linde.
J. Müller, Hachioppel.
J. Müller, Steinborn.
Carl Brunsbach, Berghausen.
J. Schmidt, Overath.
Chr. Wolfslast, Hüttenermühle.
Gust. Kruse, Strombach.
Ewald Bertram, Martenheide.
C. Scherr, Rodt-Müllenbach.
Carl Boch, Kalsbach.
Emil Kind, Windhagen.
Carl Wirth, Herreshagen.
Albert Steinmeyer, Rospe.
Wilh. Koch, Frömmersbach.
Wilh. Schönenberg, Unnenberg.
Emil Weyland sen., Lantenbach.
Emil Köster, Bredenbruch.
Friedr. Richter, Osberghausen.
Frau Wwe. Masch, B. Holländer, Jägerhof b. Eisenroth.
Fritz Krämer, Rümbracht.
Wilh. Weyland, Dettenbach.
Ewald Hahne, Gummersbach.
Wilh. Mallefeld, Bergneustadt.
Reinh. Roll, Wwe. J. Lehr. Siegeler
Aug. Jung, Derschlag.
Carl Bockmühl, Niedersehmar.
Wilh. Keller, Vollmerhausen.
Carl Dreibholz, Reichenroth.
Gustav Gries, Dieringhausen.
H. Gries, "
Wilh. Herber, "
Wilh. Schmidt, Oberbantenberg.
Herm. Wirth, Marienberghausen.
August Schneider, Kiedornen.
Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Klein, "
W. Tix, Much.
Wwe. Wilh. Spahn, Mühlenseifmar.
F. W. Schröder, Becke bei Mühlenseifmar.
Rob. Dissmann, Lieberhausen.
Rich. Grote, Meinerzhagen.
Aug. Vollmerhaus, Kierspe (Bahnhof).
Witwe Gries, Bomig.
Gustav Bick, Obergelpe.
August Bick, Rochen.
Georg Börsch, Oberkleppe.
Carl Bickenbach, Papiermühle.
Carl Steinhaus, Färberich.
Julius Mortinghaus, Alperbrück.
Gust. Schmidt, Himmerhusen.
Franz Heedt, Kotthausen.
Adolph, Eurtenever, Kalkuhl.
Carl Bickenbach, Bickenbach.
Frz. Jos. Stommel, Martenfeld.
H. J. Tix, Much.
Frz. Klein, Damm.
Ant. Berg, Bonrath.
Joh. Graf, Felderhoferbrück.

Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB EB

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Gross-Rösterei

Mülheim a. Rh.

maschinell auf der Höhe der Zeit, **tägliche Lieferungsfähigkeit 50 Zentner**, errichtet überall Niederlagen.

Bettflocken

empfiehlt billigst

G. A. Nockemann,

Gummersbach, **Mühlenstraße 17.**

Runkeln

zu verkaufen.

Herm. Frowein,

Gummersbach, Kaiserstr. 54.

Ein Metzgerlehrling

oder **Geselle** findet sofort Stelle bei **Carl Beier**, Metzger, Vollmerhausen.

Eau de Cologne „Zur Stadt Mailand“

Allein echt hergestellt nach dem Originalrecept des alt. Erfinders.

prämiirt d. d. höchsten dtsch. Preis: Kgl. Preuss. Staatsmedaille.

Lindendrogerie F. W. Schumacher.

Eine schöne

Wohnung

von 3 oder 4 Zimmern, Waschküche und Trockenweicher an stille Familie, ab 22. Februar, zu vermieten.

C. Antweiler, Gummersbach.

Vertreter gesucht.

Ein **Barmer** Fabrikgeschäft in **Litzen** und **Velourborden** sucht einen bei der Kundschaft gut eingeführten, soliden und fleißigen **Vertreter**. Offerten unter G. Z. 433 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Grosser

Inventur-Ausverkauf.

Vom 28. Januar bis Ende Februar

10 % Rabatt

bei Barzahlung auf alle Warenvorräte.

Kinderkleider, Knaben-Anzüge, sowie sämtliche Winter-Artikel

unter Preis.

***A. & E. Köster,* Bergneustadt.**

Infolge äußerst günstiger Abschlüsse sind wir in der angenehmen Lage, unseren verehrten Abonnenten die unvergänglichen Werke unserer größten Dichter

zu überraschend niedrigen Ausnahmepreisen

zur Verfügung stellen zu können. Die Klassiker haben **dauernden Wert** sowohl für jede Familie, als überhaupt für jeden strebsamen Menschen und sollten bei Bücheranschaffungen in erster Linie in Frage kommen. Die herrlichen Prachtbände bilden eine Zierde für jede Wohnung.

Die Ausgaben sind auf **gutem** Papier sauber gedruckt, in großer, deutlicher Schrift.

Wir bieten

die beliebtesten Klassiker

bei gediegener Ausstattung, mit Biographien und Porträts,

in hocheleganten Leinen-Prachtbänden

wie folgt an:

Goethes Werke. Auswahl in 16 Bänden.
In 4 hocheleganten Leinen-Prachtbänden **für nur M. 6,50.**

Schillers sämtliche Werke in 12 Bänden.
In 4 hocheleganten Leinen-Prachtbänden **für nur M. 6.50.**

Lessings Werke in 6 Bänden.
In 2 hocheleganten Leinen-Prachtbänden **für nur M. 5.—.**

Shakespeares sämtliche Werke in 12 Bänden.
Uebersetzt von Schlegel und Tieck.
In 4 hocheleganten Leinen-Prachtbänden **für nur M. 6.50.**

Uhlands Werke in 3 Bänden.
In 1 hocheleganten Leinen-Prachtband **für nur M. 2.50**

Hauffs sämtliche Werke in 5 Bänden.
In 2 hocheleganten Leinen-Prachtbänden **für nur M. 4.—.**

Heines sämtliche Werke in 12 Bänden.
In 4 hocheleganten Leinen-Prachtbänden **für nur M. 6.50.**

Körners sämtliche Werke in 2 Bänden.
In 1 hocheleganten Leinen-Prachtband **für nur M. 2.—.**

Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden.
In 4 hocheleganten Leinen-Prachtbänden **für nur M. 8.—.**

Schopenhauers sämtliche Werke in 6 Bänden.
In 3 hocheleganten Leinen-Prachtbänden **für nur M. 6.50.**

Hebbels Werke in 8 Bänden.
In 2 hocheleganten Leinen-Prachtbänden **für nur M. 5.50.**

Darwin, Entstehung der Arten, deutsch von Dr. R. Böhme.
In 1 hocheleganten Leinen-Prachtband **für nur M. 2.40.**

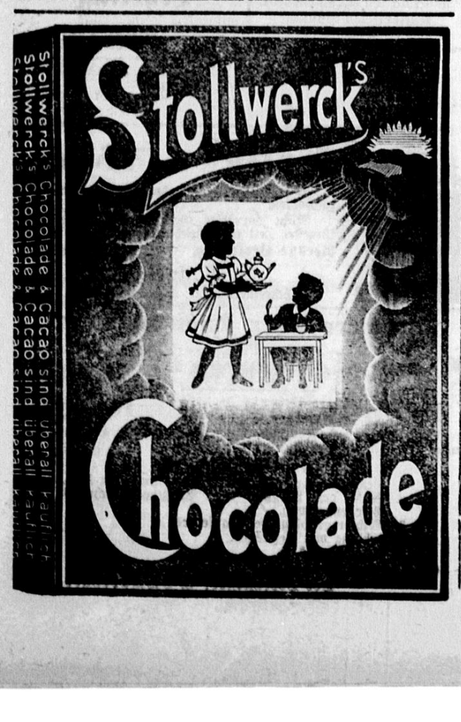
Bismarck-Denkwürdigkeiten. Das großartigste und lehrreichste Werk für jeden Deutschen (auch für die Jugend) . . . . . **für M. 1.50.**

Stanleys, Emin Paschas, Wißmanns und Dr. Peters sämtliche Reisen und Erlebnisse im dunklen Erdteil. 2 hocheleganten starke Prachtbände mit zahlreichen Illustrationen **für nur M. 5.—.**

Jedes Werk wird natürlich einzeln abgegeben!

Wir bitten unsere geehrten Leser, die Bestellungen sogleich aufgeben zu wollen da der Vorrat an Prämien nur ein geringer ist.

Die Expedition
der Gummersbacher Zeitung.



Gu

Die Zeitung

vierteljährlich am Postschalter durch die Briefträger in's Haus durch unsere Boten

Erscheint

täglich mit Ausnahme der S

Verantwortlicher

Carl Luyken in G

Nr. 24.



Porträt König E

Ueber seinen seitherigen Leb in Nr. 21. unserer Zeitung.



Beistehend bringen wir Prinzessin von Wales, der jetz land, welche naturgemäß durch gin Viktoria, in den Vordergru Die Prinzessin, welche mit Marie Charlotte Luise Juli hei

Am

Roman von F

9)

Theda folgte nur mi Tischlers.

„Seinen Vater hatte er wandern lassen, da mag ihr gesetzt haben, wie ich mir vber, was ihm den Gnade denken!“

„Ich weiß es nicht,“ jungen Mädchens.

„Ja, dabei sieht man später doch die Stunde der aus der Schande mit seinen denn je getrieben. Der ra gepackt! Seit dem Tage, wo den haben, soll er in sich ge es könnte auch mit ihm ein Mühlen mahlen langsam,

„Enno Leidhold,“ sag den wüsten Gesellen vergeg lich, daß er jemals eine G Ihrer Meinung nach hätt können, ohne jemals für ei

Sie sprach das auch de

„Da habt Ihr zwar im Oltmannschen Hause d hättet nur die Müllersche den Rudolf gejammert hab ungebracht worden wäre!“

Der Nachmittag verg Ausbessern der Spinnräd Zeit hatte er hinreichend G im Oltmannschen Hause de dauerten die Kinder, vor a mit Theda. Sie saß da, al fangen wolle, und er sagt seinem Leben ein Menschen sehen, wie Oltmanns Thed

Bruno Oltmanns ka schein hatte, in besserer La